Hans Strickling

Chartersegler

Ein unterhaltsamer Segel-Roman

traveldiary.de Reiseliteratur-Verlag
Hamburg

© 2008 traveldiary.de Reiseliteratur-Verlag
Jens Freyler, Hamburg
www.traveldiary.de
ISBN 978-3-937274-47-8
Titelfoto: © Marion Neuhauß – Fotolia.com
Herstellung: Books on Demand GmbH
bzw. Euro PB Druckservice
Der Inhalt wurde sorgfältig recherchiert, ist jedoch teilweise
der Subjektivität unterworfen und bleibt ohne Gewähr
für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur
mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.
Bei Interesse an Zusatzinformationen, Lesungen o.ä.
nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf.

Wer will mitsegeln?

einige Tage Ostsee
auf einem Charterboot

ab 24. Mai

Kontakt: Claus Berger, Hausapp. 71

Inhalt

Die Crew	5
Der erste Schlag	33
Eingeweht	59
Zu neuen Ufern	70
Die Insel	84
Kerteminde / Dagelökke	113
Aerösköbing	134
Nachschlag	158

Die Crew

Claus summt „Sail away, sail away…“ und haut mit der flachen Hand aufs Lenkrad. „Hey, so sind wir Segler”, ruft er während er einen Trecker überholt.

Am 4. März, einem Montag, als Claus sich morgens um 7.30 Uhr in seinem schwarzen Audi A2 in den Sitz drückt und über die B6 ins Büro fährt, steht für ihn fest: Ich mache es! Habe ich einen Entschluss gefasst, setzte ich ihn sofort um.

Ende Januar, kurz nach den Bootsmessen Hamburg und Düsseldorf, die Claus beide besucht hatte, weckten schon die ersten sonnigen Frühlingsvorboten die Unruhe in ihm. Vor seinem inneren Auge sah er sich bereits mit Freunden auf einem weißen Fahrtenschiff mit braunem Teakdeck unter vollen Segeln, er natürlich breitbeinig als Skipper am Rohr. Sanft plätscherte die Bugwelle.

Claus ist seit neun Jahren bei ASK im Konstruktionsbüro in, so hofft er, sicherer Position. Mit seinen 36 Jahren steht er sogar kurz vor dem Sprung in die Chefetage, vorgesehen als Leiter der Entwicklungsabteilung.

Fragt ihn jemand nach seinem Namen, vergisst er nie dazu zu sagen, „Claus mit C bitte“. Dieses C macht ihn zu etwas Besonderem, hebt ihn heraus aus der Masse der anderen Kläuse.

Er stellt seinen Wagen auf dem für ihn reservierten Parkplatz ab und geht, ganz unbewusst, mit wiegenden Schritten wie ein Seemann, auf das Eingangstor zu. Aus dem Glaskasten am Eingang grüßt Pförtner Meier wie immer durch kurzes heben der Hand, lautlos und lächelnd. Der sieht jeden kommen oder gehen, als ob er hinten Augen hätte.

„Moin“, sagt Claus und wartet in der mit weißem Marmor ausgelegten Halle vor dem Fahrstuhl. Sein Büro liegt unter dem Dach im 5. Stock.

Die beiden Damen im Durchgangszimmer, Angelika und Ursel, grinsen wie an jedem Morgen, wenn er an ihnen vorbeigeht.

„Heute sieht er mal nicht so blasiert aus“, sagt Ursel. Sie ist unverheiratet. Kurz geschorene Haare, ein knitteriges Gesicht, blassblaue Lippen, lang und dürr. Ihr Leben ist der Firma gewidmet. Männer sind für sie eine statistische Größe und zum Lästern gerade gut, mehr nicht. Ursel ist ohne Vater aufgewachsen. Den Claus findet sie einfach lackaffig, wie sie oft sagt, was sie allerdings nicht daran hindert, ihm pünktlich seinen Kaffee zu bringen. Das ist Firmenangelegenheit. Und da ist sie absolut verlässlich.

Die superblonde Angelika, kinderlos, zum zweiten Mal verheiratet, hat früher heftig mit Claus geflirtet, aber seitdem er von Miriam geschieden ist, ist die Beziehung wieder rein kollegial. Trotzdem beobachtet sie Claus durch ihren blonden Haarschleier, wie sie alle Männer unter die Lupe nimmt - ganz genau.

„Hast du gesehen, dass er sich heute auf Kapitän getrimmt hat?“ Dabei beugt sie sich tief über ihre Tastatur, ihr Haar lose weit über das Gesicht hängend, als ob sie sich dahinter verstecken will.

„Wenn er den Blazer an hat, will er in die Ferne“, sagt Ursel ungeniert ziemlich laut. „Und auf der Krawatte hat er einen goldenen Anker. Was immer das bedeuten soll.“ Sie schnipst mit den Fingern. „Wenn er bei mir versucht zu ankern, kapp ich ihm den Schlips samt Ankergeschirr! Vielleicht hat er sogar schiffige Hosenträger an. Was meinst du?“ Sie kichert heiser. „Der hat keine Chance bei mir mit seiner Halbglatze und fast einen Kopf kleiner als

ich. Wo lebe ich denn.“ Was sie jetzt leiser sagt, unterstreicht sie mit energischen Armbewegungen.

Claus weiß, dass sie hinter ihm her tuscheln. Es stört ihn nicht. Sein Herz hängt momentan an Rosa, seiner neuen Liebe. Das macht ihn unverletzlich. Eigentlich ist er sowieso ziemlich unempfindlich gegen Kritik, was seinen maritimen Tick, wie es einige nennen, anbelangt. Die meisten im Werk finden es irgendwie witzig. Selbst seine Büroeinrichtung hat einen maritimen Tatsch. Hier ein Chronometer aus Messing, dort ein passendes Barometer gleich neben der Tür. Einen Yachtkalender an der Wand neben dem Fenster. Doch Claus übertreibt dabei nicht. Alles ist gediegen wie er selbst, dezent und etwas elitär. Seinen Schreibtisch hat er quer vor das Fenster geschoben. Die Putzfrauen beschweren sich manchmal, weil sie schlecht zum Putzen dahinter kommen, doch Claus sagt „Ich kann so besser träumen“ und schenkt ihnen ab und zu eine Tafel Schokolade zum Ausgleich für ihre Extramühe.

„Der Blick über die Felder macht mich an, besonders zur Rapszeit, wenn das Gelb den Sonnenschein widerspiegelt, selbst dann, wenn der Himmel grau in grau ist. Ich brauche das.“

Ganz genau kann er sich erinnern, wann er zum ersten Mal mit der Segelei in Berührung kam. Er war zehn, seine Schwester Claudia zwölf, als sie beide von ihren Eltern einen Optimisten geschenkt bekamen. Damals hatte die Familie ein Wochenendhaus an der Aller bei Schwarmstedt. Platz zum Segeln war auf der Aller kaum vorhanden. Es gab eine kleine Ausbuchtung, die wie ein Teich anmutete, aber voller Seerosen war. Segeln konnte man nur durch Auf- und Abkreuzen. Hin und dann wieder zurück. Das Boot war gebraucht gekauft von einem Studenten, der es in Eigenarbeit gebaut hatte. Sie malten es rot an. Es sah danach aus wie neu. Sein Vater baute noch eine herausnehm-

bare Sitzbank mit Ruderdollen. Dieses Allzweckboot begleitete Claus durch seine Jugend.

Die große Segelzeit kam, wenn sie in die Ferien fuhren. Ihren Opti nahmen sie auf dem Autodach mit und dann endlich kam Claus an größere Gewässer. Segeln lernte er irgendwie von selbst. Mit dem Opti hatten er und seine Schwester viel Spaß. Solange zumindest, bis er auf dem Maschsee seinen A-Schein machte. Der Sportbootführerschein See kam acht Jahre später und war der Auslöser zum Chartern.

Da kannte er Miriam schon. Sie war auch - wie viele Frauen - zuerst scheinbar begeistert vom Segeln. Doch als sie verheiratet waren und er sie dazu überreden konnte, in Korfu einen Charterurlaub zu verbringen, da war von der Begeisterung nicht mehr viel übrig. Sie machte von da an nur noch halbherzig mit. Claus war froh, dass sein Kollege Hannes einsprang, mit dem er segeln und chartern konnte. Dass sich beide bisher nicht in die Karibik, nach Südfrankreich oder nach Mallorca wagten, liegt daran, dass sie noch nicht die richtige Crew gefunden haben. Claus und Hannes schwebt für die Zukunft vor, mit vier oder fünf Mann jedes Jahr einen gemeinsamen Törn zu machen. Vorläufig ist es am einfachsten, Mitsegler in der Firma zu suchen. Das klappt gut und ist unkompliziert. Den Chartermarkt beobachtet Claus trotzdem weltweit genau. Er studiert die Angebote, vergleicht Preise. Theoretisch ist er bestens vorbereitet. Es fehlen nur noch die richtigen Leute. Seine Liebe zur See und zum Segeln kann er nicht erklären. Manche lieben die Berge und wissen nicht warum, manche das Meer. Es liegt wohl in den Genen.

Claus setzt sich an seinen hellgrauen Stahlschreibtisch, nimmt sich die erste Anfrage eines Kunden vor, schüttelt mit dem Kopf und legt die Papiere wieder auf den Stapel rechts neben den Bildschirm zurück. Er klemmt sich den

Hörer unter das Kinn, wie ein Musiker seine Geige, wählt die Nummer 34 von Hannes Hausapparat in der Verwaltung. Die modernen Haustelefone zeigen auf dem Display die Nummer des anrufenden Teilnehmers an und so meldet sich Hannes gleich mit: „Na Alter, was gibt es?“

„Mich juckt der Frühling. Hast du Zeit?“

„Nein. Na ja, höchstens für dich.“

„Ich komme mal rüber.“

Claus nimmt seinen Terminkalender und macht sich auf den Weg eine Etage tiefer, über den langen Flur mit Bildern aus der Gründerzeit der Firma an den Wänden. Hat Claus im Hause Wege zu machen, nimmt er gerne irgendwelche Papiere mit. Das sieht geschäftiger aus, als so nackt herumzurennen, meint er. Spricht ihn ein unerwünschter Kollege an, hebt er kurz die Papiere hoch. „Keine Zeit!“

Die Freundschaft mit Hannes führt dazu, dass er sein Seglerleben mit jemanden teilen kann, der voll auf seiner Wellenlänge liegt. Claus hätte nicht sagen können, wie viele Schläge er schon mit Hannes auf seinem 20er Jollenkreuzer gemacht hat. Clubregatten gehörten auch dazu, und außerdem noch jede Gelegenheit, zu der die Frauen keine Lust zum Segeln hatten.

Hannes ist Catsegler zusammen mit seiner 15jährigen Tochter als Vorschoter. Claus findet es segeltechnisch interessant, aber für ihn ist Catsegeln nicht gemütlich genug. Zu sportlich.

Hannes Frau - weiß der Himmel warum - hat angefangen Psychologie zu studieren. Und wenn dann wieder einige Kommilitonen von ihr im Garten sitzen, Gegrilltes verzehrten und diskutieren, sich seine Frau voll einbringt, wie sie es nennt, dann geht Hannes lieber mit Claus segeln.

Hannes steht schon wartend vor seiner Bürotür und geht mit Claus in einen Raum, an dessen Tür - Seminarraum - steht. Ein kahler Raum mit vielen Fenstern, einem riesigen Tisch mit einer milchigen Glasplatte belegt, 20 Stahlrohrstühle ordentlich in Reihe drum herum mit schwarzen Ledersitzen und grauen Rückenlehnen.

In der Ecke steht ein Kaffeeautomat, von dem aus ein aromatischer Duft durch die Luft wabert. Hannes drückt auf den Knopf, der ein Mahlwerk aufkreischen lässt. Sie setzen sich mit ihrer Tasse „Heißen“ über Eck an den großen Tisch.

„Schieß los“, sagte Hannes.

„Also, wie du weißt, ist meine neue Bude endlich komplett eingerichtet. Ich sehe also keinen Grund, außer wegen Rosa vielleicht, weshalb wir nicht in diesem Jahr wieder einen Törn machen sollten.“

„Wegen deiner dämlichen Scheidung, die ich für unnötig halte, haben wir zwei Jahre kein Salzwasser geschmeckt. Ich könnte mich direkt wieder an den Gedanken an einen Törn auf See gewöhnen, sogar freuen könnte ich mich, ehrlich“, grinst Hannes.

„Du weißt, Miriam wollte unbedingt ein Kind. Geld, sagt sie, ist nicht das, womit man ein Leben füllen kann. Nach 6 Jahren Ehe will sie nicht mehr mit einem Kerl ins Bett, der keine Kinder machen kann.“

„Recht hat sie! Ihr hättet doch eins adoptieren können.“

„Das haben wir versucht. Man hat uns bescheinigt, dass es kein besseres Elternpaar geben könne als uns, aber gekriegt haben wir keins. Wir waren uns einig, dass wir in Freundschaft auseinander gehen. Als es dann soweit war, zog Miriam vom Leder. Leider auch vor unseren Freunden. Ich wäre Schuld an der Kinderlosigkeit. Ich wäre ein impoten-

ter Angeber. Mein Sperma wäre nicht mehr Wert als ein Spatzenschiss, der nach Hering stinkt und so dünn ist wie Haferschleim.“

„Nicht schlecht, aber so unfruchtbar siehst du gar nicht aus.“

„Jetzt ist meine größte Sorge, dass Rosa und Miriam sich zufällig treffen. Miriam hätte vermutlich nichts besseres zu tun, als alles aus Rache kaputtzumachen.“

„Verdammt, das wär’s dann!“

„Eigentlich wollte ich in diesem Jahr mit Rosa segeln. Die will aber aus unerfindlichen Gründen nicht. Erst nach der Hochzeit, sagt sie. Die Moralvorstellungen bei Italienern sind wohl strenger als bei uns, weißt du.“

„Sag bloß, sie ist eine italienische Jungfrau.“

„Quatsch, du weißt schon, wie ich es meine. Jedenfalls passen wir sonst gut zusammen und vorläufig bin ich selbst gespannt, wie es mit uns weiter geht.“

„Und was sagt sie, warum sie erst heiraten will und dann segeln?“

„Sagt sie nicht.“

„Soll sie ihr Geheimnis hüten. Wir segeln solange. Stimmt’s?“

Claus schlägt seinen Terminkalender auf. Den Finger legt er auf den 24. Mai. Hannes wirft einen Blick darauf. „Passt mal wieder“, sagt er.

„Kannst du?“

„Na klar. Wir in der Verwaltung haben es einfacher mit der Urlaubsplanung. Jede Zeit, die vor oder nach den Ferien beantragt wird, wird genehmigt.“

„Dann sehen wir zu, dass wir noch drei Mitsegler finden.“

Als Claus in sein Büro zurück geht, läuft er albern in Schlangenlinien den Gang entlang, wie ein alter Kap Hornier bei hoher See. Bis Mai gibt es noch viel zu tun, wenn alles gut vorbereitet sein soll. Es fängt leider wieder damit an, eine geeignete Crew zu finden. Dass frühere Mitsegler, außer Hannes, der sowieso dabei sein muss, sich melden würden, wäre Claus sehr lieb. Bis auf Werner aus der Schmiede. Der hatte sich als jemand erwiesen, dem man nichts, aber auch gar nichts recht machen konnte. Über alles und jeden hatte er gemeckert und allen den Spaß am Segeln verdorben.

Mittags befestigt Claus einen Zettel am schwarzen Brett in der Kantine.

```
Wer will mitsegeln?

einige Tage Ostsee
auf einem Charterboot

ab 24. Mai

Kontakt: Claus Berger, Hausapp. 71
```

Als Claus wieder in seinem Büro verschwunden ist, sagt Angelika: „Der sieht in letzter Zeit so zufrieden aus, besonders heute.“

In der Mittagspause lesen sie den Zettel und Ursel verlautbart: „Siehste, jetzt weißte auch warum. Da würde ich mich nie melden. Kotzen kann ich auch zu Hause. Dazu muss ich mich nicht auf See in einem Bötchen schaukeln lassen.“

Claus erhält in den nächsten Tagen einige telefonische Anfragen. Zum Teil von Kollegen, die Claus vom sehen kennt. Die alten Freunde, die schon einmal mit ihm gesegelt sind, bedauern, dass Verpflichtungen sie hindern. Er soll den Termin ändern. Doch wenn er damit anfängt,

beam
die eBook Bibliothek

Ende der Demoversion

Das vollständige eBook erhalten Sie bei

http://www.beam-ebooks.de